

auswahl durch eine Zeittafel, eine Kurzbeschreibung der Briefempfänger, sowie ein Quellenverzeichnis.

Im Nachwort zieht der Hg. schließlich ein Resümee: Der Charakter Luthers, so B., „tritt nirgendwo deutlicher vor Augen als in seinen Briefen“ (145). Gerade weil man hier ganz den „privaten“ Luther höre, zeige dieser Blick, dass das theologische Denken bei Luther immer und überall da ist. Theologie ist bei ihm nicht Beruf, sondern durchdringt und erfüllt sein ganzes Leben. In seinen Briefen erlebt man Luthers „Leben als Bewährungsfeld der Lehre“ (146). Dazu wird in den oftmals sehr offenherzig geschriebenen Briefen eine „ungewöhnliche Vielfalt an Stimmungen“ (149) sichtbar.

Dieses Buch kann wunderbar für sich allein genommen gelesen werden. Genauso gut ließe es sich aber ergänzend zu einer Biographie oder Theologie Luthers heranziehen. In beiden Fällen wird der Leser durch diese Quellenauswahl einen Einblick in das Leben Martin Luthers erhalten – eines Lebens, in dem Theologie nicht abstrakte Wissenschaft, sondern alltägliche konkrete Lebenswirklichkeit war.

Nicole Kuropka

Elke Strauchenbruch: **Luthers Kinder**, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2010, 207 S. – ISBN 978-3-374-02182-2.

Es gibt nicht viel Literatur über Luthers Kinder, deshalb ist das Erscheinen dieses Bandes gut, denn es widmet sich den Kindern Luthers. Mit „Luthers Kinder“ sind hierbei aber nicht nur die leiblichen Kinder Martin Luthers und seiner Frau Katharina (Hans, Elisabeth, Magdalena, Martin, Paul und Margarete) gemeint, die im ersten und auch ausführlichsten Kapitel des Buches (13–141) im Mittelpunkt stehen. Kapitel 2 widmet sich den

in das Lutherhaus aufgenommenen Kindern (142–162), im wesentlichen aus dem weiteren Familien- oder Freundeskreis. In den Kapiteln 3 und Kapitel 4 wendet sich die Vfn. dann den Stipendiaten (172–182) und Patenkindern (183–200) der Luthers zu und weitet dabei dankenswerterweise den Blick auch auf andere Reformatorenfamilien aus.

Das Buch ist als Lesebuch gedacht und als solches auch mit Gewinn zu lesen. Vieles erfährt man, und es ist gut, hier eine auf die Kinder fokussierte Darstellung vorliegen zu haben. Der Text ist reichlich mit Zitaten versetzt. Nur die allerwenigsten sind aber mit einem Nachweis versehen, so dass der auskunftshungrige Leser hier leider ebenso im Stich gelassen wird wie bei den vielen konkret aufgeführten Begebenheiten, die selbst dem Lutherkundigen nicht alle geläufig sind, dessen Interesse bisher nicht unbedingt auf dem inneren Familienleben der Luthers gelegen hat. Der Hinweis, bei Bedarf die Autorin zu kontaktieren (9), behebt den Mangel leider nicht. Der Band changiert zwischen romanhafter Darbietung und quellenbasierter Darstellung, wobei die zitierten Quellen aber eben nicht angegeben sind.

Deutlich wird eine enge Verbundenheit Luthers mit den Kindern und ihrem Schicksal. Ein Verdienst dieses Buches ist es, auf die Selbstverständlichkeit, mit der Kinder in seinen Alltag und sein Wirken eingebunden waren, hinzuweisen und dies hervorzuheben. Allerdings wird dem Leser einiges an Konzentration abverlangt, wenn z.B. ausführlich die sicheren (und unsicheren) Heiraten der Kinder beschrieben werden. Hier, wie an anderen Stellen, wäre zusätzlich zu der informativen Chronik (201 f.) die Beigabe eines genealogischen Schemas sehr schön gewesen.

Neben den familiären Beziehungen wird zum Teil (z. B. bei Johannes Luther, 13–78) ausführlich auf die Lebensum-

stände, auch die politischen, eingegangen (vgl. 75: die Grumbachschen Händel; 76f.: das Ende des Osiandrismus in Ostpreußen u. a.). So bieten die Mädchen in der Familie Luther auch die Möglichkeit, auf Folgen der Reformation einzugehen, wenn das Problem der Mädchenbildung thematisiert wird – nach Schließung der Klöster, die über Jahrhunderte den Frauen die Möglichkeit geboten hatten, Bildung zu genießen und anzuwenden (86). Manchmal scheinen allerdings auch zu viele Informationen untergebracht worden zu sein. Teilweise gibt es Wiederholungen, da die Kinder in jeweils eigenständigen Kapiteln abgehandelt werden, die nicht allzu stark ineinandergreifen.

Neben den oben erwähnten Quellen nachweisen vermisst der Leser auch weitere Informationen zu den schönen Abbildungen. Dafür gibt es ein Personenverzeichnis, das aus nicht nachvollziehbaren Gründen zwar nach Familiennamen alphabetisch geordnet ist, die Vornamen aber voranstellt – ein wenig verwirrend.

Insgesamt ist ein Buch gelungen, das – ohne einen wissenschaftlichen Anspruch zu erheben – in konzentrierter, aber ausführlicher Form über die Kinder Luthers informiert und auch die in sein Umfeld gehörenden Kinder nicht auslässt. Dadurch wird quasi nebenbei ein ganz eigener Einblick in die Reformationsgeschichte geboten. Luthers enges inniges Verhältnis zu seiner Frau zieht sich durch; dass sie ihm mehr als nur eine Mutter seiner Kinder war, wird u. a. deutlich, wenn er ihr nach einer Fehlgeburt ohne Rücksicht auf auswärtige Termine beisteht (140). Überhaupt hat die Vfn. ein besonderes Augenmerk auf die Mädchen und Frauen der Reformationszeit gerichtet, von denen hier einige der Unbekanntheit entrissen werden.

Noch einmal sei auf die enge Verbindung Luthers zu den (nicht nur eigenen) Kindern hingewiesen, die immer wieder

durchscheint und – wie das Buch zeigt – keine Nebensache war.

Markus Hein

Eric W. Gritsch: **Martin Luther's Antisemitism**. Against His Better Judgment, Grand Rapids, Michigan/Cambridge: William B. Eerdmans 2012, XIV, 158 S. – ISBN 978-0-8028-6676-9.

„Das Thema ‚Luther und die Juden‘ gleicht einem Meer, auf dem viele Schiffe unterschiedlicher Größe fahren, von kleinen Booten bis zu Ozeanriesen – gelegentlich ein Kriegsschiff“, beobachtet Eric Gritsch, ein Nestor der amerikanischen Lutherforschung. Was für einem Gefährt ist sein Buch zu vergleichen?

Er präsentiert das Thema in drei Kapiteln. Im ersten geht er dem „Rätsel des Antisemitismus“ nach. Er geht davon aus, dass die Unterscheidung zwischen Antisemitismus und Antijudaismus, zu der viele Lutherforscher ihre Zuflucht nehmen (auch der Rezensent), sinnlos sei: Die enorme Vielfalt feindseliger Haltungen gegenüber dem Judentum verbiete jeden Versuch, das Wort Antisemitismus durch andere Begriffe zu ersetzen (28). Antisemitismus sei „irrational“ (Gavin Langmuir). „Luther war ebenso irrational in seinem Antisemitismus wie andere vor ihm und nach ihm“ (30).

Das zweite Kapitel diskutiert den Tatbestand anhand von Direkt-Zitaten, die ja leider in reichlicher Fülle vorhanden sind. Schon von Beginn an sei Gottes Strafe für die Juden „ein Leitmotiv in seiner Theologie“ (39). G. geht mit erstaunlicher Sachkenntnis und Geduld die einzelnen hier zu unterscheidenden Perioden in Luthers Entwicklung durch, bis hin zu dessen letzten, wenige Tage vor seinem Tod gemachten Äußerungen – sie